

über Kunstwerke der sog. Konzilszeit (Konstanzer Konzil 1414/18, Basler Konzil 1431/49); denn es handelt sich hier um eine Zeitspanne, in der der deutsche Südwesten nicht nur politisch, sondern auch künstlerisch europäische Bedeutung besaß.

Wesentlich neue Ergebnisse erzielt der Autor im Aufsatz über Wilhelm Ziegler, indem er sein „oeuvre“ gegen dasjenige des Meisters von Meßkirch scharf abgrenzt. Bisher unveröffentlicht waren die Studien über Martin Schongauer, Meister und Werkstatt. Die Anregung dazu scheint von Ursula Petersens unveröffentlichter Dissertation über den Monogrammisten A G (Freiburg/Br., 1953) ausgegangen zu sein.

Zusammenfassend sei gesagt, daß Julius Baums neues Buch nicht nur vom interessierten Laien mit Freude gelesen wird, sondern daß es für jeden Fachmann eine unentbehrliche Fundgrube wichtiger Erkenntnisse und Quellen bedeutet.

Christian Altgraf Salm

GEORGES MARLIER, *Ambrosius Benson et la peinture à Bruges au temps de Charles Quint*. Damme, Editions du Musée van Maerlant. 1957. 343 S., 80 Taf.

Der von Hulin de Loo anläßlich der Brügger Leihausstellung 1902 entdeckte Ambrosius Benson, Lombarde von Geburt und Schulung, zum Niederländer durch seine Tätigkeit bei Gerard David und durch dauernden Aufenthalt in Brügge bis zu seinem Tode geworden, hat sich im Laufe der Zeit als ein recht fruchtbarer und geschätzter Maler herausgestellt. Zumal einzelne seiner Bildnisse haben eine günstige Meinung von seiner Begabung erzeugt. Bodenhausen hatte in seinem Buch über Gerard David 1905 gegen 20 Werke seiner Hand gruppiert. Friedländer gab in einem Aufsatz über seine Porträts 1910 die Zahl der erhaltenen mit mehr als 40 an, das Verzeichnis im 11. Bande seiner Altniederländischen Malerei von 1934 umfaßt 92 Tafeln. Es war zu erwarten, daß die Ziffer noch steigen würde.

Dank Marlier's gründlicher Sammlung des Materials ist nunmehr ein Oeuvre von über 150 Werken beisammen, obwohl von dem Verfasser eine erhebliche Zahl nicht gesicherter Stücke ausgeschieden wurde. Durch ihn ist zumal eine deutlichere Vorstellung von dem Schaffen Benson's in seinen letzten Jahrzehnten – er starb erst 1550 – gewonnen worden. Auch konnte er vereinzelte Arbeiten des Sohnes Wilhelm und des Enkels Ambrosius nachweisen. Soviel ich sehe, ist der Katalog der Bilder mit Umsicht aufgestellt. Nur wenige Werke, etwa bei den Halbfigurenmadonnen und den „fêtes galantes“, welche letztere überraschend vermehrt werden konnten, dürften der Kritik vielleicht ausgesetzt sein. Marlier ist es gelungen, das Vorbild der (ehemals) Nürnberger hl. Familie, eines der beiden signierten Werke des Künstlers, nachzuweisen. Wie Friedländer scharfsichtig vermutete, ist es in der Tat eine Komposition des Andrea del Sarto (1943 in New York versteigert).

Die Meister zweiten Ranges werden in den Niederlanden nicht nach Verdienst gewürdigt, ist die Meinung Marlier's. Es ist einer der Beweggründe, die ihn zu seiner umfassenden Arbeit angespornt haben. Neues lasse sich kaum noch über die van Eyck, Rogier, Memling sagen. Man kann da freilich anderer Ansicht sein . . .

Marlier hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß seine Zusammenstellung die Produktion Benson's weniger einförmig erscheinen läßt, als sie den meisten gilt. Er findet, daß sein Held auf der Höhe der Aufgaben war, die seine Zeitgenossen ihm stellten, und er zitiert den Marques de Lozoya (Juan de Contreras), der Benson unter anderem einen „admirable dessinateur“ nannte. Das geht denn doch wohl zu weit.

Marlier leugnet die Schwächen Benson's nicht – S. 136 spricht er selbst von der unleugbaren Langeweile desselben –, aber er schätzt seine Vorzüge zugleich höher als es gemeinhin geschehen ist. Ohne diese Einstellung hätte er seine Aufgabe schwerlich mit solcher Gründlichkeit und Kritik durchgeführt, aber das Lob, das Benson gespendet wird, klingt in seinem und Lozoya's Munde etwas konventionell und matt. Ein nicht geringer Teil der Bilder ist Nachbildung älterer Werke. Benson gleicht darin David, doch ist dieser sogar bei der Übernahme fremder Kompositionen origineller und warmherziger; koloristisch enthalten sie zuweilen Überraschendes. Benson's Kunst ist reichlich monoton und starr. In ihrer hieratischen Strenge entsprach sie dem spanischen Geschmack, und es ist verständlich, daß die umfangreichsten Aufträge von der iberischen Halbinsel kamen. Aber in dem Nordländer Kempener (Campana) und in Luis de Morales besaßen die Spanier Persönlichkeiten von anderem Format, und in Brügge selbst wirkte neben und nach David der erfindungsreiche, charmante Provost, mit dem sich Benson nicht messen kann.

Ein kleines Malheur, immerhin aber doch bezeichnend für das Ganze, ist dem Verfasser mit der Darstellung der Eva (Privatbesitz) unterlaufen, der einzigen farbigen Wiedergabe des Buches, die gleich zweimal, groß und als Ausschnitt auf dem Umschlag, in ganzer Figur als Titelbild wiedergegeben ist. Marlier's Schätzung läßt ihn Namen wie Leonardo, Raffael und Memling zitieren, mit dem Ergebnis, daß die Vorlage doch unbekannt sei und mithin das gefällige Stück eine Art Paradigma der Kunst Bensons sei. Das ist es auch, aber eben doch in dem Sinne einer geschmackvollen Nachahmung. Das gerühmte Werk ist nach der Eva in Dürer's Stich von 1504, was Marlier entgangen ist.

Das Buch enthält Wiedergaben der meisten Werke Benson's. Es ist auch hierdurch als Nachschlagewerk über den Maler unentbehrlich.

Friedrich Winkler

WILLI DROST, *Adam Elsheimer als Zeichner*. – Goudts Nachahmungen und Elsheimers Weiterleben bei Rembrandt. Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag, 1957. 220 Seiten mit 242 Abbildungen. DM 33. –

Adam Elsheimer begann seinen Weg in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M., wo er Einflüsse niederländischer Meister der sog. Frankenthaler Schule erfuhr, lernte dann bei Rottenhammer in Venedig, bis er in Rom zu seiner eigentlichen Form fand. Inwieweit sich diese Stationen seines Werdeganges in seinem zeichnerischen Werk widerspiegeln, ist bisher noch nicht eigentlich untersucht worden.

In Rom hat Elsheimer zu seinen Lebzeiten und weit darüber hinaus eine große Wirkung ausgeübt, insbesondere auf eine ganze Reihe von niederländischen Künstlern (vgl. dazu für die Zeichnung Kurt Bauch über Jan Pynas, Oud Holland 1935;